

Matthias Bideau

Herzhaftes Mitdenken gewünscht

Zu Volker Fintelmann & Steffen Hartmann: ›Auf der Suche nach dem Ich‹*

›Auf der Suche nach dem Ich‹ – so lautet der Titel einer Schrift von Volker Fintelmann und Steffen Hartmann. Eine bemerkenswert geistreiche, anregende Wirksamkeit geht von ihr aus. Hier haben zwei Autoren ihre Suche nach dem Heilmittel für manche soziale Krankheit schriftlich niedergelegt.

Das Vorwort weist hin auf die unterschiedlichen Betrachtungsweisen beider Verfasser, die bei näherer Sicht auch hervortreten, was eine kontrastreiche Spannung bewirkt. Mit der Methode der Ausschließung wird sodann aufgezeigt, was das Ich gewiss nicht ist: Es ist nicht die Außenwelt und nicht die eigene Leiblichkeit, nicht meine Gefühle, nicht meine Erinnerungen, nicht meine Gedanken und nicht meine Ideale. Auch das Selbstgefühl, das mir Gewissheit meiner leiblichen Präsenz verleiht, ist nicht das Ich. Das Selbstgefühl zeugt aber von der Anwesenheit des Ich im Leib. All dies wird in klarer Gedankenführung und mit sprachlicher Intensität, zugleich aber ganz allgemeinverständlich vorgetragen. Ein meditativer Weg der Ich-Besinnung, eine Übung der Bewusstseinsseele für jeden Leser, wird hier vorgeführt. Aufmerksam mitvollzogen wird diese Übung zum Erlebnis der geistigen Wesenheit und Wirksamkeit des Ich leiten.

Weshalb das menschliche Bewusstsein hier nicht mit berücksichtigt wird, hat sich mir nicht erschlossen. Das Bewusstsein ist gerade das Moment, das den Menschen seiner Leiblichkeit

versichert, auch die seelische Gestimmtheit vermittelt. Zudem kann das Bewusstsein über das Alltags-Ich hinausführen.

Auf anschauliche Weise wird hier verdeutlicht: Das Ego, das in den vergänglichen leiblichen Hüllen lebt, kann mit dem Ich nicht verwechselt werden. Es lebt vorwiegend in Empfindungsseele und Verstandesseele und bleibt mit dem irdischen Leben verbunden. Das Ich aber wurzelt im Übersinnlichen. Es bildet den unsterblichen Kern des Menschen. Wir treten ihm näher durch eine Steigerung des Denkens

Im Folgenden werden Aspekte des Ich aufgezählt: Es ist ein unteilbares Ganzes. In ihm ist zunächst Licht und Finsternis verwoben. Es kann sich mit seinen Erinnerungen in der Vergangenheit aufhalten oder ahnend etwas aus der Zukunft hereinholen. Es steht über der Zeit. Es ist männlich-weiblich – aus platonischer Sicht also Übergeschlechtlich.

Hier wird an Rudolf Steiners Darstellung der planetarischen Evolution angeschlossen. Was die ›Geheimwissenschaft im Umriss‹ (GA 13) als erste Anlage zum menschlichen physischen Leib schildert, wird von den Autoren als Welten-Ich benannt, in dem alle Menschen-Iche

* Volker Fintelmann & Steffen Hartmann: ›Auf der Suche nach dem Ich. Beiträge zu einer Ichologie‹, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2024, 252 Seiten, 26 EUR.

noch geborgen sind. Dies entspricht durchaus der Aufforderung, sich den Zustand des Alten Saturn als geistige Wärme vorzustellen. Fragt der Leser nach Hinweisen, die diese Auffassung durch Wortlaute Rudolf Steiners stützen, findet er zwei Vortragszitate, die in freilassender Weise einen Zugang ermöglichen.

Aphoristische Verdichtung

So wie im zweiten Kapitel die Methode der Ausschließung angewendet wurde und der Leser auf diesem Weg selbst vieles zu erkennen vermag, wird in den folgenden Kapiteln bisher noch Unverstandenes aufgeschlüsselt. Das gilt in besonderem Maße für die Philosophiegeschichte. Klares unterscheidendes Denken ergreift das jeweils Wesentliche in den geistesgeschichtlichen Epochen, bei Platon und Aristoteles, bei Augustinus, bei Albertus Magnus und Thomas von Aquin, im deutschen Idealismus mit seinen Repräsentanten Fichte, Schelling und Hegel. In ihrer Verdichtung sind es aphoristische Bemerkungen, die doch den jeweiligen Wesensgehalt, den Kern der Sache ergreifen. Es muss hervorgehoben werden, dass sich Steffen Hartmann keine Sonderung erlaubt hat und getreu den Wegbahnungen Rudolf Steiners anhand der »Rätsel der Philosophie« (GA 18) gefolgt ist. In gleicher aphoristischer Verdichtung lesen wir eine wertvolle Darstellung von Steiners philosophischen Schriften und Frühschriften zu Beginn seiner Tätigkeit in der Theosophischen Gesellschaft.

Anspruchsvoll wird es im folgenden Kapitel, wenn das Wirken des Ich in Leib und Seele dargestellt wird. Vier Ströme des Ich werden anhand von Darstellungen Rudolf Steiners aufgezeigt und mit übersichtlichen Skizzen von Volker Fintelmann verdeutlicht: Sie lassen sich benennen als ein Bewusstseinsstrom vom Kopf entlang die Nervenbahnen hinab, ein aufbauender ätherischer Strom mit den Blutbahnen aufsteigend und zwei Ströme, welche in die Lebensprozesse von Atmung und Wiederherstellung einmünden. Daran schließen sich Beschreibungen der Ich-Tätigkeit in einzelnen Organen an. Denn es sind unmittelbar wirksam



das Ich in Blut und Herz, zusammen mit der Empfindungsseele in der Schilddrüse, in Verbindung mit dem Ätherleib in dem Stoffwechselorgan Leber und schließlich als physische Manifestation im Knochenskelett.

Als nicht ausreichend genau empfand ich die Darstellung, wie das Ich in der Verwandlung des Seelischen wirkt. Das Ich ist mit jeder Erdengeburt neu in anderen leiblichen Hüllen wirksam und wandelt diese allmählich zu größerer Geist-Lebendigkeit um, arbeitet an der Verwandlung der Wesensglieder. Ein individueller Zusammenklang der Seelenglieder bildet die Grundlage des Charakters, der als wandelbar aufgefasst wird, auch wenn Rudolf Steiner diesen Wandlungsvorgang vergleicht mit dem Vorrücken eines Stundenzeigers auf dem Zifferblatt. Volker Fintelmann führt für das Wirken des Ich

in der Seele ein Bild an, das nach einer antiken Bronzestatue »der Wagenlenker« genannt wird. Diese Statue entstand in der Epoche der Empfindungsseele und wurde in Delphi in der Nähe des Apollontempels gefunden. Sie wird oft als Bild für das Ich herangezogen, das sich aufrecht stehend der drei Grundkräfte des Denkens, Fühlens und Wollens bewusst wird und sie zunehmend zügeln und lenken lernt.

Grundlegung neuer Geistesforschung

Ein anderes Bild bringt Steffen Hartmann: Wie der Dirigent die Klangfarben der vielen Instrumentengruppen inmitten seines Orchesters der Seelenkräfte leitet und gestaltet, so kann das Ich die Vielzahl verschiedener Seelenbewegungen harmonisch miteinander in Einklang bringen. Dieses zweite, erweiterte Bild erfasst auch gemeinschaftliche Ereignisse und ermöglicht es, dass höhere Seelenkräfte hierarchischer Wesen bewusst mit in das soziale Geschehen aufgenommen werden. Dies Bild erfasst unser gegenwärtiges Bewusstseinsseelenzeitalter genauer, da eine Voraussetzung für die genannten Gemeinschaftsprozesse die Verwandlungskraft des Ichs in den Seelengliedern ist.

Wie ein Schwert in seiner Scheide erscheint die in Liebe verwandelte Kraft des Ich in der Ich-durchdrungenen Seele bei übender Selbstbetrachtung. Es ist jenes Schwert, von dem Rudolf Steiner im Oktober 1923 spricht: »O Mensch, / Du bildest es zu deinem Dienste, / Du offenbarst es seinem Stoffeswerte nach / In vielen deiner Werke. / Es wird dir Heil jedoch erst sein, / Wenn dir sich offenbart / Seines Geistes Hochgewalt.«¹ Wie das Licht in zuvor trübe Räume scheint und diese durchstrahlt und verwandelt, Dunkelheit in Helligkeit, Verstocktheit in Weite, Ängstlichkeit in Vertrauen und Zuversicht, so lässt sich die Willenskraft des Ich in den Seelengliedern auffassen. Das Ich ist nicht nur orientierender Mittelpunkt und meisterliche Kraft, es durchdringt auch die vorhandene seelische Substanz lichthaft und hebt sie allmählich auf eine neue höhere Stufe.

Mit Meditationen zu den sieben Ich-Bin-Worten des Johannes-Evangeliums wagt Steffen

Hartmann einen großen Schritt zu dem reinen Geist-Erleben. Hier stützen keine Vortragsworte. Es wird an einem Gedankenleben gebildet, das sich frei im Geistigen bewegen kann.

Dieses Buch ist anspruchsvoll und doch in allgemeinverständliche Sprache gefasst. Es bietet die anregende Möglichkeit, die gezogenen Gedankenbahnen in den angegebenen Richtungen weiterzuverfolgen. Gerade die eingangs erwähnte kontrastreiche Spannung hat vielleicht ermöglicht, dass die Autoren ihren Eindruck formulieren konnten »dass gerade die offenen Stellen einladen können, weiter zu denken und weiter zu forschen.« (S. 149) Und: »Daran kann man den Christus erkennen, er wirkt niemals an dem Ich des Menschen vorbei, er achtet stets dessen Würde und Freiheit.« (S. 223)

Im abschließenden Kapitel wird die Auffassung geäußert, »dass die Anthroposophie als Wesenhaftes nicht mit dem Werk Rudolf Steiners abgeschlossen ist, ja dass eigene neue Geistesforschung möglich und nötig ist.« (S. 244) Anders wäre die Verbindung mit dem »lebendigen Wesen Anthroposophie« nicht möglich. Mit dieser Schrift ist für eine solche Forschung ein fest gefügter Weg gebahnt worden, der eine gedankliche Grundlegung bietet. Wer allerdings nach Widersprüchen sucht, wird sich hier nicht zurechtfinden. Es braucht die Fähigkeit des herzhaften Mitdenkens.

Vergleicht man die vorliegende Schrift mit Rudolf Steiners »Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen« (GA 16) oder mit Carl Ungers Ausführungen zu den Anthroposophischen Leitsätzen², so entsteht auch ein Eindruck, welche Veränderungen im Sprachbewusstsein der abgelaufenen 100 Jahre vorgegangen sind.

Matthias Bideau, geb. 1957 in Dortmund, begegnete 21-jährig der Anthroposophie; nach Medizinstudium freie Therapeutentätigkeit.

1 Rudolf Steiner: »Wahrpruchsworte« (GA 40), Dornach 2005, S. 94.

2 Carl Unger: »Aus der Sprache der Bewusstseinsseele unter Zugrundelegung der »Anthroposophischen Leitsätze« Rudolf Steiners«, Stuttgart 2007.